

einen achtseitigen Beitrag von B. Hilpert und B. Kaulich „Eiszeitliche Bären aus der Frankenalb – Neue Ergebnisse zu den Höhlenbären aus dem Osterloch in Hegendorf, der Petershöhle bei Velden und der Gentnerhöhle bei Weidlwang“.

Wie in den Vorjahren wurde wieder eine ein-tägige Wanderfahrt für Schulkinder im Rahmen der Nürnberger Ferienbetreuung angeboten, dabei führte unser Weg von Velden über das Geisloch bei Münzinghof nach Neuhaus. Auch im Rahmen des Begleitprogramms zum „Jahr der Naturparke“ wurden mehrere Wanderungen geführt, u.a. zur Petershöhle (B. Hilpert) und auf den Karstkundlichen Wanderpfad bei Neuhaus (J. Götz).

Bei der Jahresversammlung der Abteilung am 19. Januar wurde Marga Oßwald für 25jährige Mitgliedschaft bei der Abteilung geehrt. Die Obmannschaft wurde von der Versammlung im Amt bestätigt.

Regelmäßig fanden die monatlichen „Info-Abende“ statt, wo aktuelle Angelegenheiten besprochen werden. Im Museum konnte nach langen Vorbereitungen das große Poster zur Hennenkopfhöhle erneuert werden. Unsere Weihnachtskarte, die wieder von H. Schaaf gestaltet wurde, zeigte eine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandene Zeichnung eines Schnittes durch die Zoolithenhöhle.

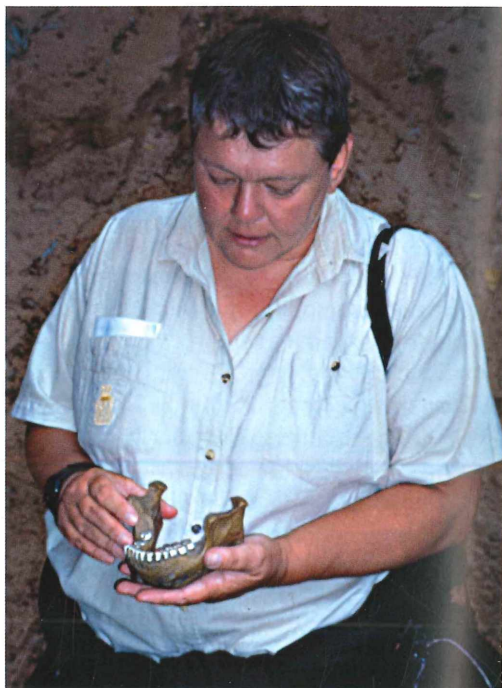
Dr. Jochen Götz – Gerhard Oßwald

Brigitte Kaulich zum Gedenken (Brigitte Kaulich M. A., 28.06.1953 – 20.05.2006)

Die Abteilung für Karst- und Höhlenkunde und darüber hinaus die gesamte Naturhistorische Gesellschaft wurden im Jahr 2006 von einem herben Verlust getroffen.

Am 20. Mai 2006, wenige Wochen vor ihrem 53. Geburtstag, verstarb Frau Brigitte Kaulich M. A. in Nürnberg an einer heimtückischen Krebserkrankung, gegen die sie tapfer, wenn auch letztendlich vergeblich, gekämpft hatte. Die Wertschätzung, die sie als überaus vielseitige Wissenschaftlerin genoss, zeigte sich eindrucksvoll durch die große Trauergemeinde, die sich am 26. Mai auf dem Westfriedhof in Nürnberg zusammenfand.

Brigitte Kaulich wurde am 28. Juni 1953 in Nürnberg geboren. Von 1959 bis 1974 besuchte sie die Volksschule in Nürnberg sowie Gymnasien in Nürnberg und Fürth. 1974 legte sie am Hardenberg-Gymnasium in Fürth ihr Abitur ab. Anschließend begann sie ihr Studium mit den Fächern Germanistik, Geschichte und Geografie an der Universität Erlangen-Nürnberg, wechselte aber bald zu der Fächerkombination Ur- und Frühgeschichte, Geologie und Paläontologie. 1981 legte sie ihr Examen ab. Thema



B. Kaulich betrachtet einen Abguss des „Unterkiefers von Mauer“ (Exkursion der Abteilung für Karst- und Höhlenkunde am 8. Juli 2001 an den Fundort des *Homo heidelbergensis* in Mauer bei Heidelberg). Foto: H. Schaaf

der Magisterarbeit war. „Das Paläolithikum der Hexenküche am Kaufertsberg im Ries“.

Ihre Wissbegierde und Tatkraft zeigte sich schon während des Studiums durch die Mitarbeit an zahlreichen Grabungen im In- und Ausland. Bereits im Frühjahr 1975, gleich nach ihrem 1. Semester, sammelte sie erste Erfahrungen auf der Grabung in Brünsee bei Marbach. Im Herbst des gleichen Jahres und im Herbst 1976 beteiligte sie sich an der Grabung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte in der Kefalari-Höhle in Griechenland. Es folgte 1978 ein weiterer Auslandsaufenthalt auf der Ausgrabung in den Höhlen des Karmel/Israel (Leitung Universität Haifa). Nach ihrem Studium ging sie in den Wintermonaten 1983/1984 und 1985/1986 mit einer Expedition des Deutschen Archäologischen Instituts in den Jemen. Aber auch in Deutschland war sie überaus aktiv. Von den zahlreichen Grabungen (vom Paläolithikum über die Römerzeit bis zum Mittelalter), an denen sie sich hier beteiligte bzw. die sie leitete, sollen nur die bedeutendsten genannt werden: Vilshofen-Schweiklberg, ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld bei Großhöbing, Hochberg bei Mittelburg, Sesselfelsgrotte im Altmühltal sowie Frauenberg oberhalb Kloster Weltenburg. Eines ihrer letzten großen Projekte war die wissenschaftliche Betreuung der paläolithischen Fundstelle „Sandgrube Roth bei Gremsdorf“ (Lkr. Erlangen-Höchstadt). Dazu gehörte auch die Publikation des bislang geborgenen Fundmaterials sowie die Präsentation im Heimatmuseum in Höchstadt a. d. Aisch.

Ihr eigentliches Lebenswerk wurde aber die altsteinzeitliche Ausgrabung der Steinberg-Höhlenruine bei Hunas. Dort übernahm sie 1984 die örtliche Grabungsleitung von Wolfgang Weißmüller. Das Grabungsprojekt wurde von zahlreichen Ausstellungen, Vorträgen und Führungen begleitet, an denen sie maßgeblich beteiligt war. Mit der Zeit verschmolzen Hunas und Brigitte Kaulich zu *einem* Begriff. Ihre Freunde nannten sie deshalb oft scherzhaft „Frau Hunas“. Sie engagierte sich zudem als Schriftführerin in dem von ihr mitgegründeten

Verein „Hunas – Archiv des Eiszeitalters e.V.“. Ihre letzte große Aufgabe, bei der sie schon von ihrer Krebserkrankung gezeichnet war, wurde die Organisation und Durchführung des 11. Internationalen Höhlenbären-Symposiums vom 29.09.–02.10.2005 in Pommelsbrunn, bei dem sie noch einmal zahlreiche Fachkollegen aus dem In- und Ausland treffen konnte. Der Symposiumsband „Neue Forschungen zum Höhlenbären in Europa“ erschien als Abhandlung Nr. 45/2005 der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

Bereits mit etwa 14 Jahren, als Gymnasias-tin, kam Brigitte Kaulich mit der Naturhistorischen Gesellschaft in Berührung. 1970, mit 17 Jahren, trat sie dann in die Abteilung für Karst- und Höhlenkunde ein. Seit dieser Zeit wurde ihr die Naturhistorische Gesellschaft, neben dem Institut für Ur- und Frühgeschichte, immer mehr zur geistigen Heimat. Besonders die Abteilung für Karst- und Höhlenkunde, deren Sammlungspflegerin sie viele Jahre bis zu ihrem Tod war, hat ihr unendlich viel zu verdanken. So brachte sie sich immer mit viel Engagement in die Abteilungsarbeit ein. Auf ungezählten Führungen und Exkursionen sowie in Vorträgen vermittelte sie allgemeinverständlich ihr Fachwissen interessierten Laien und Kollegen. Darüber hinaus war sie auch als begeisterte Höhlenforscherin tätig. Die Vermessung von Höhlen, Burgstätten und Kellern sowie auch ihre archäologischen und volkskundlichen Forschungen schlugen sich in zahlreichen Veröffentlichungen, unter anderem im Mitteilungsblatt der Karst-Abteilung und in den Jahresmitteilungen der NHG nieder (ein Schriftenverzeichnis wird im Mitteilungsblatt Nr. 43 der Abteilung für Karst- und Höhlenkunde erscheinen). Sowohl bei ihren archäologischen Fachkollegen als auch in Höhlenforscherkreisen genoss sie große Anerkennung; stets waren ihr Wissen und Einsatz gefragt. Nicht vergessen sei auch ihre vorbildliche Tätigkeit als Katasterführerin des „Höhlenkatasters Fränkische Alb“, den sie von 1997 bis zu ihrem Tod betreute.

Zusätzlich zu ihrem bereits genannten umfang-

reichen Tätigkeitsfeld machte sie sich um die Erwachsenenbildung in der Region verdient, indem sie über Jahrzehnte hinweg Kurse und Exkursionen an der Erlanger Volkshochschule und am Bildungszentrum Nürnberg hielt.

Sie hat die Archäologie immer in ihrer Gesamtheit begriffen und ist durch ihre wissenschaftliche Neugierde auch fachübergreifend forschend tätig gewesen. Sie war kein Wissenschaftler, der im „Elfenbeinturm“ saß, sondern hat stets mit viel Energie ihre umfangreichen Kenntnisse in der Archäologie, Geologie, Paläontologie, Speläologie, Botanik, Zoologie und

Volkskunde zwar fachlich korrekt, aber immer packend und allgemeinverständlich an ihr Publikum weitergegeben. Sie verstand es wie kaum ein anderer, Interesse an diesen Wissensgebieten zu wecken.

Ihren Freunden und Fachkollegen, ihren Kameraden in der Abteilung für Karst- und Höhlenkunde, erscheint es tragisch, dass Brigitte Kaulich so früh sterben musste. Gleichwohl hat sie eine großartige Lebensleistung hinterlassen. Ihr Wirken und Forschen wird in die Geschichte der fränkischen Urgeschichte und Höhlenkunde eingehen. Ihre Freunde werden sie schmerzlich vermissen!

Brigitte Hilpert

Hermann Schaaf